

Kreislauf- stadt

Städte können Ressourcen
auch zirkulieren lassen,
statt sie zu verbrauchen.
Ein Heft über eine Zukunft,
in der die Dinge deutlich
runder laufen



Bundesministerium
für Wohnen, Stadtentwicklung
und Bauwesen

NATIONALE
STADTENTWICKLUNGS
POLITIK



Den Förderprogramme Heraus



Beim Wohnheim in Schondorf (oben) bestimmt Holz von außen nicht das Bild

Beim klimafreundlichen und ressourceneffizienten Bauen kann Holz als nachwachsender Rohstoff eine tragende Rolle spielen – auch dank Förderungen und Leitfäden für die Planung

Text: Oliver Geyer

Vermutlich haben viele der Schülerinnen und Schüler erstmal gar nicht gemerkt, dass sie hier in ein Gebäude aus Holz einziehen. Von der Straße aus betrachtet fällt bei dem neu errichteten Wohnheim im Baden-Württembergischen Schondorf zunächst die große Fassadenbeschriftung mit dem Wort „Radhaus“ ins Auge. Hier ist an alles gedacht, auch der fahrbare Untersatz wird im integrierten Fahrradparkhaus ein sicheres Zuhause finden – ein Beispiel dafür, wie Wohnen und Mobilität systemisch zusammengedacht werden können. Im Inneren des dreistöckigen Gebäudes befinden sich 19 möblierte Apartments, die Platz für 38 Auszu-

bildende bieten. Kompakt, funktional und systemisch planbar ist das alles, zugleich aber auch schön anzusehen – insofern typisch für die modulare Holzbauweise, in der dieses Wohnheim innerhalb von 12 Monaten errichtet wurde. Die industrielle Vorfertigung ermöglicht kurze Bauzeiten bei planbaren Kosten und reproduzierbare Qualität. Eine beruhigende Wirkung hat der nachwachsende Baustoff Holz hier nicht nur auf das Auge, das ganze Bauprojekt mit dem integrierten Konzept für nachhaltige Mobilität signalisiert: Modulares klimafreundliches Bauen mit Holz ist gut realisierbar und reduziert zugleich Lärm und Belastungen für die Nachbarschaft. Damit sind wir den Herausforderungen gewachsen.

Holzbau stärkt auch die Wertschöpfung vor Ort

Gefördert im Rahmen der **Nationalen Klimaschutzinitiative** verdeutlicht das Beispiel des Azubi-Wohnheims Schondorf am konkreten Objekt, was Holz als Baustoff heute schon zu



sforderungen gewachsen

leisten imstande ist. Dabei entstehen hochwertige, dauerhafte Bauwerke, die das Stadtbild architektonisch bereichern. Statt mehr graue Energie in die Welt zu setzen, bindet das Holz CO₂ aus der Atmosphäre und ermöglicht eine Bauweise, die sich gut regional verankern lässt – von der Rohstoffgewinnung über die Verarbeitung bis zum Handwerk auf der Baustelle. Holzbau stärkt mithin nicht nur den Klimaschutz, sondern auch die Wertschöpfung vor Ort.

Angesichts dieser Potenziale und der Notwendigkeit, in deutschen Städten in den kommenden Jahren im großen Stil bezahlbaren Wohnraum zu schaffen, muss sich der Blick schnell weiten: Wie lassen sich ganze Quartiere mit dem Baustoff Holz entwickeln? Hier setzt der Leitfaden „Holzbau findet Stadt“ an, der im Rahmen des **Innovationsprogramms Zukunft Bau** entstanden ist. Er bietet Kommunen und Planungsämtern eine systematische Orientierung, wie sie Holzbau künftig von Anfang an in städtebauliche Konzepte integrieren können. Die Publikation macht deutlich, dass der Erfolg von Holzbauprojekten maßgeblich von der frühen Weichenstellung abhängt: Wer schon im städtebaulichen Entwurf die spezifischen Anforderungen des Holzbaus berücksichtigt, kann spätere Hemmnisse vermeiden. Es geht da unter anderem um Fragen der Baustruktur und Dichte ebenso wie um Anforderungen an Geschossigkeit und Brandschutz. Ziel ist es, dass Kommunen Holzbau nicht als Sonderfall betrachten, sondern ihn als gleichwertige, oder gar erste Option ihrem planerischen Instrumentenkasten hinzuzufügen.

Der Baustoff, mit dem sich soziale und ökologische Ziele verbinden lassen

Was noch für Holzbau spricht: Er funktioniert nicht nur technisch, er kann auch zur Baukultur beitragen und erhöht die Lebensqualität. Städte sind schließlich nicht nur Räume der Rationalität, sondern berühren auch emotional – positiv oder negativ. Beispiele aus der ganzen Welt

zeigen: Quartiere in Holzbauweise schaffen mit der natürlichen Materialität ihrer Fassaden eine warme Atmosphäre im Quartier und bieten hohe Wohn- und Aufenthaltsqualität. Holzbaukonstruktionen können auch später noch weitergebaut und flexibel an unterschiedliche Bedürfnisse angepasst werden. Für Städte, die klimaneutral werden wollen, bietet sich damit die Chance, funktionale, ökologische und soziale Ziele gut miteinander in Einklang zu bringen.

Seit 2023 erhält das Thema zusätzlichen Rückenwind durch die Holzbauintiative der Bundesregierung unter Federführung des Bundesbauministeriums. Sie soll unter anderem rechtliche Rahmenbedingungen verbessern, Forschung und Wissenstransfer fördern und zur Rohstoffsicherung beitragen. Ziel ist es, bis 2030 die Holzbaquote deutlich zu steigern und durch serielles Bauen die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum zu beschleunigen. Der Fokus der Holzbauintiative liegt darauf, das klimafreundliche Bauen mit Holz aus nachhaltiger Holzwirtschaft und anderen nachwachsenden Rohstoffen zu stärken, das heißt vor allem bisherige Hemmnisse nachwachsender Baumaterialien abzubauen.

Ein Selbstläufer ist die serielle und modulare Holzbauweise gleichwohl nicht. Letztlich kommt es auf den Willen aller Beteiligten an: Bauherren sollten diesen Anspruch künftig klar formulieren, Planerinnen ihre Entwurfskonzepte gut an den speziellen städtebaulichen Kontext anpassen. Ebenso wichtig ist, dass die modulare Planung die Flexibilität für zukünftige Umbauten, Erweiterungen und Rückbau vorsieht – ein zentraler Aspekt systemischen Bauens. Und es braucht es in allen Leistungsphasen sorgfältige Qualitätssicherung. Die Förderungen und Handreichungen von Bund und Ländern sollen dazu einen Beitrag leisten. //

Mehr Informationen zur Holzbauintiative des Bundes: bit.ly/holzbauintiative
Zum Leitfaden unter: bit.ly/holzbau-findet-stadt

Gewinner des Holzbau-preises 2025: die Kultur- und Sporthalle in Alfter (links groß), ein Heidelberger Wohnheim (unten) und das Gemeindehaus in Legau (ganz unten)

